

Absorptionsbänder, sondern auch die Extinctionscoefficienten quantitativ bestimmt wurden.

Dr. Franz Schaffer legt einen vorläufigen Bericht über eine Reise im Istrandscha Dagh vor.

Douvillé (Comptes rend. 16. März 1896) und F. Toula (Neues Jahrb. für Min. 1898) hatten die Meinung geäußert, dass die im Balkan nach Osten hinziehende Hauptleitlinie des östlichen Europa nach Südosten abschwänke und sich im Istrandscha Dagh und über den Bosphorus in den westpontischen Bogen fortsetze. E. Suess (Antlitz der Erde III. Bd., p. 447, Anm. 13) sprach sich gegen diese Anschauungen aus und stützte seine Ansicht auf den Bau des Landes zwischen Heraklea und Amasra. Ein directer Nachweis fehlte aber bisher.

Diesen zu liefern, bezweckte meine im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften im September l. J. unternommene Reise nach dem Istrandscha-Gebirge, die mir durch das ganz besondere Entgegenkommen der kaiserlich türkischen Regierung ermöglicht wurde, die alle aus der politischen Lage und der Unsicherheit des Landes sich ergebenden Schwierigkeiten beseitigte.

Viermal habe ich das Gebirge durchquert. Mein Weg führte mich von Adrianopel nach Kirk Kilisse, Tirnowo (Tirnowadschik) und Iniada an das Meer, dann über Urgan und Pineki nach Wisa an den Westrand des Gebirges und wieder an die Küste nach Midia, von wo ich in südlicher Richtung die orientalische Eisenbahn bei Tscherkes Köi erreichte. Diese Reisewege boten mir Gelegenheit, den Bau des Landes kennen zu lernen, und zeigten, dass wir es hier mit einem alten Massiv zu thun haben, das sich im Norden bis ca. 1100 m erhebt, aus archaischen Gesteinen, hauptsächlich Granit, krystallinischen Kalken, zum Theile Marmor, Glimmerschiefern und Thonschiefern aufgebaut ist, und an dessen Ränder sich alttertiäre Bildungen in ungestörter Lagerung anschmiegen.

Südlich von Urgan und Jatrus verflacht das Gebirge rasch; es bildet keine zusammenhängenden Züge mehr,

sondern besteht nur aus bis ca. 450 *m* reichenden Kuppen alter Gesteine, die aus den horizontal liegenden Kalken alttertiären Alters inselartig aufragen. Die Küste wird in der Gegend von Midia von dem steil an das Meer herantretenden Kalkgebirge gebildet.

Von jung gefalteten Sedimenten fehlt jede Spur, und es besteht kein Zweifel, dass wir den Istrandscha Dagh wie das Tundscha und Arda Massiv zu dem alten orientalischen Festlande zu rechnen haben, das im Westen als Rodope bezeichnet wird.

Die in ihrem Aussehen völlig an die Leithakalke des Wiener Beckens erinnernden Kalke, die im Südosten des Gebietes eine so große Verbreitung besitzen, führen nur an wenigen Stellen eine reichere, hauptsächlich aus großen Austern und anderen Bivalven, Korallen und Nummuliten bestehende Fauna.

Die drei genannten alten Massive umschließen das Becken von Adrianopel, das von untertertiären Süßwasserbildungen — Mergeln und Kalken mit Cyrenen — erfüllt ist. Die Ablagerungen führen fast allenthalben abbauwürdige Braunkohlenflötze, die an mehreren der von mir besuchten Punkte etwa 1·5 *m* mächtig sind. Ich habe dieses Becken im Osten von Uzun Köprü über Kistambul und Harmanli bis nach Keschan durchzogen. Südlich von Keschan endet es am Kuru Dagh, der aus älteren Gesteinen besteht. Gegen Westen ist es von den Vorbergen der Ardamasse begrenzt, in die sich die Maritza ihr weites Thal gerissen hat. Im Osten streichen die im allgemeinen wenig, zum Theil auch ungestörten Schichten gegen das Marmarameer aus, wo bei Rodosto dieselben Kohlen abgebaut werden. Die welligen Höhen dieses Theiles des Beckens erreichen eine Höhe von 350 *m*.

Von Keschan westwärts ziehend traf ich den Rand dieses Hügellandes bei Ipsala, wo jungvulkanische Gesteine auftreten, und reiste zum Besuche der heißen Quellen von Ilidscha über Ferre nach Dedeagatsch.

Während im südöstlichen Theile des Beckens von Adrianopel die tertiären Bildungen fast überall zutage liegen, ist es im Westen und Norden größtentheils von diluvialen Schottern

und Sanden oberflächlich bedeckt, die aus Quarzit und Urgestein bestehen, rothgefärbt sind und Ähnlichkeit mit unseren sogenannten Belvedereschottern haben. Aus ihnen stammen Reste von *Elephas primigenius*, *Rhinoceros*, *Cervus*, die in Sanden in der Nähe von Mustafa Pascha gefunden worden sind. Bei Adrianopel und an der Bahnstrecke nach Mustafa Pascha treten unter diesen diluvialen Bildungen die tertiären Ablagerungen hervor, mit denen nördlich von Adrianopel ebenfalls Braunkohlen angetroffen wurden. Demselben Becken dürften wohl auch die Kohlenfunde angehören, die im Thale der Arda gemacht worden sind.

---

Dr. Oscar Frankl in Wien legt eine Abhandlung vor, welche den Titel führt: »Ligamentum uteri rotundum.«

Die im Laboratorium der I. anatomischen Lehrkanzel, Hofrath Zuckerkandl, ausgearbeitete Monographie über das runde Mutterband bildet die Fortsetzung meiner im Jahre 1900 in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie erschienenen Arbeit über den Descensus testicularum.

Nach einem Rückblicke auf die in jener Arbeit gewonnenen Resultate, welcher als Basis für das Verständnis der im folgenden zu besprechenden Untersuchungen dient, folgt eine anatomische und histologische Untersuchung des menschlichen runden Mutterbandes. Sodann legt je ein Capitel die menschliche und die vergleichende Embryologie des runden Mutterbandes an einer großen Reihe von Detailuntersuchungen dar, deren wichtigste Ergebnisse die folgenden sind: Die erste Anlage des ligamentum rotundum ist ebenso wie jene des Gubernaculum Hunteri im vorderen Umschlagsrande der plica inguinalis zu finden. Diese Falte entwickelt sich beim weiblichen Foetus ebenso wie beim männlichen durch die Involution des caudalen Urnierenpols.

Die quergestreiften Muskelfasern im ligamentum rotundum sind auf Grund vergleichend embryologischer Untersuchungen ebenso wie jene im Gubernaculum Hunteri des Menschen als Conusrudiment aufzufassen. Die Schilderung des anatomischen